

Übungen zur Akustischen Serialität Arbeitsvorschläge

- Dem Kind wird die Geschichte vorgelesen, oder
 - Das Kind kann sie selber durchlesen (laut oder leise).
 - Auf dem Arbeitsblatt soll das Kind die Wörter durch Striche trennen.
 - Das Kind kann dem Trainer sagen, wo die Satzzeichen hingehören, oder
 - es bekommt ein weiteres Blatt, auf dem es den Text nochmals mit Satzzeichen aufschreibt.
- ❖ Die Geschichte soll fertig erzählt werden:
1. Wie sie sich wirklich zugetragen hat.
 2. Das Kind erfindet einen eigenen Schluss.



Der Apfelbaum Auflösung

In einem Garten stand ganz alleine ein Apfelbaum. Er war noch jung und hatte in diesem Sommer zum ersten Mal Äpfel getragen. Die Kinder freuten sich darüber, ernteten die Äpfel und Mutter machte einen Apfelstrudel daraus. Der Apfelbaum war zwar zufrieden damit, dass er die Kinder beschenken konnte, aber seine rotbackigen Äpfel vermisste er doch. "Wie ich aussehe!", dachte er traurig, "ich bin ja völlig kahl!"

Aber noch viel mehr erschrak der kleine Baum, als der Herbstwind an seinen Blättern zupfte und zerrte und schließlich ein Blatt nach dem anderen ins Gras fiel. Anklagend streckte der kleine Apfelbaum seine Zweige in den Himmel.

Doch eines Morgens geschah ein kleines Wunder. Plötzlich tanzten viele kleine, weiße Federn auf die Erde herab und legten sich auch auf die Zweige des Baumes. Es schneite.

Verwundert betrachtete der Apfelbaum, wie seine Äste ein wunderschön glitzerndes, weißes Kleid bekamen. Er freute sich sehr darüber und begann zu begreifen, dass jede Jahreszeit Überraschungen für ihn bereit hielt:

Der Frühling herrlich duftende Blüten, der Sommer tiefgrüne Blätter, der Herbst süße, rote Früchte und der Winter ein weißes, glitzerndes Kleid.



Der Apfelbaum

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

In einem Garten stand ganz alleine ein Apfelbaum. Er war noch jung und hatte in diesem Sommer zum ersten Mal Äpfel getragen. Die Kinder freuten sich darüber und ernteten die Äpfel. Und Mutter machte einen Apfelstrudel daraus. Der Apfelbaum war zufrieden damit, dass er die Kinder beschenken konnte. Aber seine roten backigen Äpfel vermisste er doch. Wie ich aussehe, dachte er traurig. Ich bin ja völlig kahl. Aber noch viel mehr schrak der kleine Baum als der Herbstwind an seinen Blättern zu pfeifen und zerrte und schließlich ein Blatt nach dem anderen ins Gras fiel. Anklagend streckte der kleine Apfelbaum seine Zweige in den Himmel. Doch eines Morgens geschah ein kleines Wunder.

Wie geht die Geschichte weiter?



Der Eiszapfen Auflösung

Ein dicker Eiszapfen hing vom Dach eines Hauses.
Es war ein wunderschöner Tag und die Sonne brannte heiß vom Himmel.

Der große Eiszapfen begann unter der Hitze zu schmelzen.
Viele kleine Wassertropfen flossen von seiner Spitze auf den Erdboden. Der Eiszapfen wurde immer dünner .

Da liefen spielende Kinder über die nahe Wiese und bemerkten den tropfenden Eiszapfen.

„Schaut den riesigen Eiszapfen an!“, riefen sie begeistert und betrachteten ihn genau.

„Er schmilzt in der heißen Sonne“, sagte eines der Kinder, „wir sollten ihn schützen.“

Schnell holten die Kinder einen Sonnenschirm vom Gartenhaus der Eltern und stellten ihn als Schutz gegen die wärmende Sonne vor den tropfenden Eiszapfen.

Aber die Sonne brannte viel zu stark vom Himmel. Auch der Schirm konnte den schmelzenden Eiszapfen nicht schützen.

Und so kam es, dass der tropfende Eiszapfen nach einigen Stunden zerschmolzen war.

Dort, wo die klaren Wassertropfen des dicken Eiszapfens hingefallen waren, war eine große Lacke entstanden. Dieses Wasser sickerte nun langsam in die Erde.

„Jetzt hilft der geschmolzene Eiszapfen mit seinem klaren Schmelzwasser den Blumen.“, tröstete die Mutter die traurigen Kinder. Da erkannten sie, wie wichtig der Kreislauf des Wassers ist.



Der Eiszapfen

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

EindickerEiszapfenhingvomDacheinesHausesEswarein
wunderschönerTagunddieSonnebrannteheißvomHimmelDer große
EiszapfenbegannunterderHitzezuschmelzenVielekleineWassertropfen
flossenvonseinerSpitzeaufdenErdbodenDerEiszapfenwurdeimmer
dünnerDaliefenspielendeKinderüberdienaheWieseundbemerktenden
tropfendenEiszapfenSchaudentriesigenEiszapfenanriefensiebegeistert
undbetrachtetenihnengenauErschmilztinderheißenSonnesagteeinesder
KinderwirsolltenihnschützenSchnellholtendieKindereinen
SonnenschirmvomGartenhausderElternundstelltenihnalsSchutzgegen
diewärmendeSonnevordentropfendenEiszapfenAberdieSonnebrannte
vielzustarkvomHimmelAuchderSchirmkonntedenschmelzenden
Eiszapfennichtschützen

Erzähle die Geschichte fertig !



Der faule Hund Auflösung

Ein alter Mann ging mit seinem Hund im Park spazieren.

Die Sonne schien warm vom Himmel. Müde setzte sich der Mann auf eine Bank. Sein Hund setzte sich neben die Bank.

Plötzlich fing der Hund laut zu jaulen an. Er blieb sitzen und jaulte immer lauter.

Schnell stand der alte Mann auf, um seinem Hund zu helfen. Da erkannte er, dass der Hund auf einer Distel saß. Diese stach ihn ganz fürchterlich. Aber der Hund war zu faul um aufzustehen.

Er blieb lieber auf der Distel sitzen. Da ihm dies aber weh tat, musste er weiter vor sich hin jaulen.



Der faule Hund

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Ein alter Mann ging mit seinem Hund im Park spazieren.
Die Sonne schien warm vom Himmel. Müde setzte sich der Mann auf
eine Bank. Sein Hund setzte sich neben die Bank. Plötzlich fing der
Hund laut zu jaulen an. Er blieb sitzen und jaulte immer lauter. Schnell
stand der alte Mann auf um seinem Hund zu helfen.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Der Hase Isidor Auflösung

Es war ein warmer Herbsttag. Isidor der Feldhase saß in der Wiese. Die Sonne wärmte ihn.

Die anderen Tiere sammelten fleißig Vorräte für den Winter. Sie hatten schon im Sommer damit begonnen. Aber Isidor hatte nicht vorgesorgt.

Der alte Hase Romuald warnte Isidor: "Wenn du keine Wintervorräte anlegst, wirst du frieren und hungern!" "Wozu soll ich herumlaufen und Vorräte sammeln?", erwiderte Isidor, "ich schlafe durch bis der Frühling kommt."

Schließlich kam der Winter mit Schnee und Eis. Isidor zog sich in seine Erdhöhle zurück. Aber da er nicht genug Blätter und Zweige gesammelt hatte, begann er zu frieren. An Schlaf war da nicht zu denken.

Langsam begriff Isidor, dass er durch seine Faulheit einen großen Fehler gemacht hatte. Auch Hunger stellte sich ein. Aber auf der verschneiten Wiese konnte er kein Futter finden.

Betrübt trottete er heim, als er plötzlich jemanden schnarchen hörte. Er stand genau vor dem Eingang zu Romualds Erdhöhle.

In seiner Verzweiflung kroch Isidor zu Romuald hinein. Dieser wurde sofort munter.



Isidor gab nun beschämt zu, dass Romuald recht gehabt hatte und bat ihn um Hilfe. Der alte Hase hatte Mitleid mit Isidor. So kam es, dass er seine Erdhöhle und seine Vorräte mit Isidor teilte. Sie verbrachten den ganzen Winter gemeinsam.

Als der Frühling kam, bedankte sich Isidor herzlich bei Romuald.

Von nun an sammelte er immer fleißig Wintervorräte. Diesmal sammelte er sogar doppelt so viel, da er für Romuald mitsammelte um ihm seine Dankbarkeit zu beweisen.

Schließlich hatte Romuald ihm das Leben gerettet.



Der Hase Isidor

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Es war ein warmer Herbsttag Isidor der Feldhase saß in der Wiese Die
Sonne wärmte ihn Die anderen Tiere sammelten fleißig Vorräte für
den Winter Sie hatten schon im Sommer damit begonnen Aber
Isidor hatte nicht vorgesorgt Der alte Hase Romuald warnte Isidor
Wenn du keine Wintervorräte anlegst wirst du frieren und hungern
Wozu soll ich herumlaufen und Vorräte sammeln erwiderte Isidor
ich schlaf durch bis der Frühling kommt Schließlich kam der
Winter mit Schnee und Eis Isidor zog sich in seine Erdhöhle zurück
Aber da er nicht genug Blätter und Zweige gesammelt hatte begann
er zu frieren An Schlaf wardan nicht zu denken Langsam begriff
Isidor dass er durch seine Faulheit einen großen Fehler gemacht
hatte Auch Hunger stellte sich ein Aber auf der verschneiten Wiese
konnte er kein Futter finden

Erzähle die Geschichte fertig !



Der heiße Sommer Auflösung

Der Sommer war ins Land gezogen und diesmal war es ein besonders heißer Sommer.

Die Tiere des Waldes stöhnten unter der großen Hitze. Sie litten an Durst.

Zwar regnete es manchmal, aber es war so wenig, dass die Quellen des Waldes auszutrocknen drohten.

„Wir müssen etwas unternehmen“, sagte das Reh. „Aber was?“, fragten die anderen Tiere. „Gehen wir zu der klugen Eule, vielleicht weiß sie einen Rat“, meinte der schlaue Fuchs.

Die Tiere fanden die Idee gut und machten sich auf den Weg.

Die Eule hatte tatsächlich eine Idee. „Wir werden den Biber bitten, uns einen Damm zu bauen. So können wir das wenige Wasser, welches uns noch bleibt, auffangen und stauen.“

Der Biber war sofort bereit zu helfen. Mit seinen scharfen Zähnen fällte er Bäume. Die Hohlräume zwischen den Ästen verstopfte er mit Moos und vielen kleinen Ästen.

Und als es das nächste Mal regnete und die Quellen etwas mehr Wasser führten floss das Wasser nicht einfach wieder weg, sondern es staute sich auf. Jeden Regen etwas mehr.



Schließlich hatten die Tiere genügend Wasser um überleben zu können.

Sie dankten dem Biber herzlich und waren froh über den Rat der klugen Eule.



Der heiße Sommer

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Der Sommer war ins Land gezogen und diesmal war es ein besonders heißer Sommer. Die Tiere des Waldes stöhnten unter der großen Hitze. Sie litten an Durst. Zwar regnete es manchmal aber es war so wenig dass die Quellen des Waldes auszutrocknen drohten. Wir müssen etwas unternehmen, sagte das Reh. Aber was fragten die anderen Tiere. Gehen wir zu der klugen Eule, vielleicht weiß sie einen Rat. Meint der schlaue Fuchs. Die Tiere fanden die Idee gut und machten sich auf den Weg. Die Eule hatte tatsächlich eine Idee.



Der kleine graue Fisch Auflösung

Tief unten im Meer wohnte ein kleiner grauer Fisch.

Er war sehr traurig. Alle Fische hatten wunderschöne bunte Schuppen, nur er war grau. Die anderen Fische lachten ihn aus. Sie nahmen ihn nicht ernst.

Eines Tages geschah es, dass ein buntes Fisch-Baby von einem Hai gejagt wurde. Alle bunten Fische waren sehr erschrocken. Sie konnten ihm aber nicht helfen.

Da schoss der kleine graue Fisch wie ein Pfeil zwischen den Hai und das Fisch-Baby. Der Hai wurde dadurch abgelenkt und das bunte Fischlein konnte sich zu seinen Eltern retten.

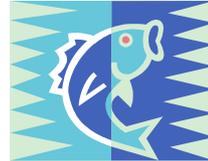
Der kleine graue Fisch aber war ein sehr schneller Schwimmer. Der Hai konnte ihn nicht einholen. Er gab seine Jagd auf.

So rettete der kleine graue Fisch das bunte Fisch-Baby. Alle bunten Fische waren ihm sehr dankbar. Von diesem Tag an



waren sie seine Freunde. Er war nie mehr einsam und unglücklich.

Die bunten Fische waren zwar hübscher, aber der kleine graue Fisch konnte schneller schwimmen.



Der kleine graue Fisch

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Tief unten im Meer wohnte ein kleiner grauer Fisch. Er war sehr traurig. Alle Fische hatten wunderschöne bunte Schuppen. Nur er war grau. Die anderen Fische lachten ihn aus. Sie nahmen ihn nicht ernst. Eines Tages geschah es, dass ein buntes Fisch-Baby von einem Hai gejagt wurde. Alle bunten Fische waren sehr erschrocken. Sie konnten ihm aber nicht helfen.

Erzähle die Geschichte weiter !



Der kleine Kürbis Auflösung

Es war Ende Oktober, kurz vor dem Halloween-Fest. Auf einem Feld lagen große Kürbisse und warteten auf die Kinder, die sie holen und für das Halloween-Fest herrichten würden. Zwischen den vielen großen Kürbissen lag ein kleiner Kürbis.

„Dich werden die Kinder nicht mitnehmen“, spotteten die großen Kürbisse, „du bist viel zu klein, nicht einmal ein Gesicht kann man dir schnitzen!“

Der kleine Kürbis war traurig. So gerne wollte er ein richtiger Halloween-Kürbis sein und auch an dem Fest teilnehmen.

Doch als die Kinder auf das Feld kamen und die Kürbisse ernteten, rief ein Bub: „Seht euch den hübschen, kleinen Kürbis an! Der ist etwas ganz Besonderes! Den nehme ich mit. Ich male ihm ein Gesicht und befestige ihn auf einem Stab. So kann ich ihn zum Halloween-Umzug mitnehmen!“

Und so geschah es auch.



Der kleine Kürbis bekam ein lachendes Gesicht aufgezeichnet und wurde auf einem Stab befestigt. Dann nahm ihn der Bub mit und der Kürbis war während des ganzen Festes dabei.

Am nächsten Tag stellte der Bub den bunt bemalten Kürbis ins Fenster, so dass ihn alle sehen konnten.

Der kleine Kürbis war glücklich, denn er war ein richtiger Halloween-Kürbis geworden.



Der kleine Kürbis

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Es war Ende Oktober kurz vor dem Halloween-Fest. Auf einem Feld lagen große Kürbisse und warteten auf die Kinder, die sie holen und für das Halloween-Fest herrichten würden. Zwischen den vielen großen Kürbissen lag ein kleiner Kürbis. Dich werden die Kinder nicht mitnehmen, spotteten die großen Kürbisse. Du bist viel zu klein, nicht einmal ein Gesicht kann man dir schnitzen. Der kleine Kürbis war traurig. Sogar er wollte ein richtiger Halloween-Kürbis sein und auch am Fest teilnehmen. Doch als die Kinder auf das Feld kamen und die Kürbisse ernteten, rief ein Bub: Seht euch den hübschen kleinen Kürbis an! Der ist etwas ganz Besonderes! Den nehme ich mit!



Wie geht die Erzählung weiter ?



Der Maikäfer Auflösung

Ein kleiner brauner Maikäfer kletterte auf einen Ast.

Da er aber noch sehr unbeholfen war, fiel er von dem Ast in die Wiese. Dort blieb er auf dem Rücken liegen.

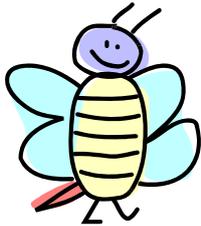
Er zappelte verzweifelt. Trotzdem gelang es ihm nicht, sich wieder umzudrehen. Bald verließen ihn die Kräfte.

Da kam Anna über die Wiese gelaufen. Sie lief genau auf den Baum zu, von dem der Maikäfer hinuntergefallen war.



Sie bemerkte den armen Maikäfer und wollte ihm helfen.
Ganz vorsichtig schob sie ihren Zeigefinger unter den Rücken
des Maikäfers und drehte ihn um.

"Flieg, kleiner Maikäfer, flieg!", rief Anna. Da breitete der
Käfer seine Flügel aus und flog, laut brummend, über die
Sommerwiese davon.



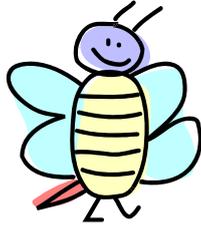
Der Maikäfer

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

EinkleinerbraunerMaikäferkletterteauf einenAstDaerabernoch
sehrunbeholfenwarfielervondemAstindieWieseDortblieberauf
demRückenliegenErzappelteverzweifeltTrotzdemgelangesihm
nichtsichwiederumzudrehenBaldverließenihndieKräfte

Erzähle die Geschichte weiter !





Der Osterstriezel Auflösung

Tom freute sich sehr auf Ostern. Er stellte sich schon vor, wie er Osternester suchte und anschließend seine Mutter den herrlichen Osterstriezel servierte.

Der Osterstriezel war etwas Besonderes. Toms Mutter ließ es sich nie nehmen ihn selbst zu backen. Er war gefüllt mit Rosinen, Marzipan und Nüssen und schmeckte hervorragend !

Wie jedes Jahr, nahm die Mutter den duftenden Striezel aus dem Backrohr, und legte ihn auf die Fensterbank zum Auskühlen. Groß war jedoch ihr Schreck, als sie einige Zeit später nach dem Osterstriezel sehen wollte. Er war weg, einfach verschwunden!



„Tom“, fragte die Mutter, „hast du den Osterstriezel schon in das Körbchen gegeben?“ „Nein“, entgegnete Tom, „ich habe ihn noch gar nicht gesehen, nur gerochen. Er kann doch nicht weg sein!“

Tom und seine Mutter konnten sich nicht erklären, was mit dem Osterstriezel geschehen sein könnte.

Nach längerem Suchen, setzten sie sich ratlos auf die Bank vor dem Haus. Tom war wütend: „Wenn ich denjenigen finde, der unseren Osterstriezel geklaut hat, dann verhaue ich ihn!“, rief er. „Nein, das wirst du nicht machen“, ermahnte ihn die Mutter, „Gewalt ist keine Lösung. Reden ist besser. Wir werden ihn fragen, warum er es getan hat. Vielleicht hatte der Dieb Hunger“.

Nachdenklich schlenderte Tom durch den Garten zu Bongos Hundehütte. Bongo war Toms Hund. Als Tom in die Hütte hinein schaute, traute er seinen Augen nicht. Da lag der Osterstriezel! Bongo hatte schon einen Teil davon gefressen. Schuld bewusst schaute Bongo Tom an. Er wusste genau, dass er etwas Verbotenes getan hatte. Da musste Tom lachen. Auch die Mutter lächelte, als sie erfuhr wer der Dieb war. „Ich backe uns einen neuen Striezel“, sagte sie. So kam es, dass zu diesem Osterfest der Hund Bongo seinen eigenen Osterstriezel hatte.

Der Osterstriezel

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende

Tom freute sich sehr auf Ostern. Er stellte sich schon vor wie er
Osternestern suchen und anschließend seine Mutter den herrlichen
Osterstriezel servieren würde. Der Osterstriezel war etwas Besonderes. Toms
Mutter ließ sich nie nehmen ihn selbst zu backen. Er war gefüllt mit
Rosinen, Marzipan und Nüssen und schmeckte hervorragend. Wie jedes



Jahrnahm die Mutter den duftenden Striezel aus dem Backrohr und legte ihn auf die Fensterbank zum Auskühlen. Großwar jedoch ihr Schreck, als sie einige Zeit später nach dem Osterstriezel sehen wollte. Er war wege einfach verschwunden.

Erzähle die Geschichte weiter !



Der reiselustige Strohalm Auflösung

Auf einem abgeernteten Feld lag ein Strohalm. Er war ziemlich dick und glänzte wie Gold, wenn ihn die Sonne anstrahlte.

Er schaute den weißen Wolken nach, die langsam über den Himmel zogen und bekam Fernweh.

Wie sehr wünschte er sich die Welt zu sehen !

Eines Tages ging ein Wanderer über das Feld.



Er trug einen großen Rucksack auf dem Rücken. In der Hand hielt er einen Sack. Diesen füllte er mit Strohhalmen. Er wollte sich einen Strohhut basteln, der ihn vor der Sonne schützen sollte. So kam er auch zu dem dicken, goldglänzenden Strohalm. „Oh, der ist aber schön,“ sagte der Mann, „den werde ich ganz vorne in meinen Hut einflechten.“ Er hob den Halm auf und gab ihn in seinen Sack, zu den anderen Halmen.

Dann setzte er sich auf den Feldrand und bastelte seinen Strohhut. Den dicken, goldglänzenden Strohalm flocht er ganz vorne hinein, damit man ihn gut sehen konnte. Anschließend baute der Wanderer sein Zelt auf und legte sich schlafen.

Am nächsten Tag setzte er seine Reise fort.

Als der Strohalm bemerkte, dass er tatsächlich eine Reise mitmachen durfte dachte er: „Ein Glück, dass mich ein Wanderer in seinen Hut geflochten hat, jetzt werde ich die weite Welt sehen!“

So erlebte der reiselustige Halm viele aufregende Abenteuer.

Der reiselustige Strohalm

**Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende**

AufeinemabgeerntetenFeldlageinStrohalmErwarziemlich
dickundglänztewieGoldwennihndieSonneanstrahlteErschaute
denweißenWolkennachdielangsamüberdenHimmelzogenund
bekamFernwehWiesehr wünschteersichdieWeltzusehenEines



TagesgingeinWandererüberdasFeldErtrugeinengroßen
RucksackaufdemRückenInderHandhieltereinSackDiesen
füllteermitStrohhalmenErwolltesicheinenStrohhutbastelnder
ihnvorderSonneschützensollteSokamerauchzudemdicken
goldglänzendenStrohhalm.

Wie geht die Geschichte weiter ?

Der stolze Stern Auflösung

Hoch oben am nächtlichen Himmel stand ein wunderschöner Stern. Er war sehr hell und glänzte wie pures Gold.

"Seht her, ich bin der Prächtigeste von euch allen!", rief er seinen Freunden zu, "nur ich strahle wie Gold!"



"Sei nicht so eingebildet!", antworteten die Sterne, "du strahlst deshalb so hell, weil dich die Sonne so gut beleuchtet. Du stehst auch näher bei ihr als wir alle."

Doch der stolze Stern wollte den anderen nicht glauben. Er blieb weiter hochnäsig.

Die Sonne hörte diesen Streit und dachte: "Ich werde diesen stolzen Stern zur Vernunft bringen." Sie lenkte ihre Strahlen von ihm weg und beleuchtete nur mehr die anderen Himmelskörper.

Da musste der Stern erkennen, dass er tatsächlich nur leuchtete und glänzte, wenn ihn die Sonne anstrahlte. Er erkannte seinen Fehler und entschuldigte sich bei seinen Freunden.

Auch die Sonne nahm seine Entschuldigung an und lenkte ihre Strahlen wieder in seine Richtung. Nun glänzte er wieder wie früher. Aber stolz war er nicht mehr, er hatte aus seinem Fehler gelernt.

Der stolze Stern

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

HochobenamnächtlichenHimmelstandeinwunderschöner
SternErwarsehrhellundglänztewiepuresGoldSehtherichbinder



Prächtigste voneuchallen rief er seinen Freunden zu: "Nur ich strahle wie Gold. Seiner nicht so eingebildet antwortete die Sternedust: "Strahlst deshalb so hell weil dich die Sonne so gut beleuchtet. Du stehst auch näher bei ihr als wir alle. Doch der stolze Stern wollte den anderen nicht glauben. Er blieb weiter hochnäsiger. Die Sonne hörte diesen Streit und dachte: "Ich werde diesen stolzen Stern zur Vernunft bringen. Sie lenkte ihre Strahlen von ihm weg und beleuchtete nur mehr die anderen Himmelskörper."

Erzähle die Geschichte fertig !



Der tapfere Frosch Auflösung

Eines Tages hüpfte ein Frosch vergnügt am Ufer eines Teiches entlang. Die Sonne schien ihm warm auf den Rücken. Er fühlte sich sehr wohl, und quakte laut und zufrieden vor sich hin.



Daher bemerkte er auch nicht, dass sich ein Storch anschlich. Er wollte den Frosch fressen. Schnell packte der Storch den Frosch mit seinem Schnabel und wollte ihn als Ganzes verschlingen. Der Frosch war aber auch nicht langsam. Tapfer packte er den Storch mit seinen Vorderbeinen am Hals und hielt sich dort fest. Nun war der Storch in großer Not, da er keine Luft bekam. Er hatte zwar den Kopf des Frosches schon in seinem Schnabel, aber der Frosch ließ den Hals des Storches nicht los.

Um nicht zu ersticken, blieb dem Storch nichts anderes übrig, als den Frosch wieder aus zu spucken. Sofort ließ der Frosch den Hals des Storches los und dieser konnte wieder atmen. "Nun," sagte der Storch, "du hast mich ja ganz schön überlistet. Das ist noch keinem Frosch gelungen."

Von diesem Tag an begann eine ungewöhnliche Freundschaft. Der Storch bewunderte den Frosch wegen seiner Tapferkeit und war stolz ihn zum Freund zu haben.

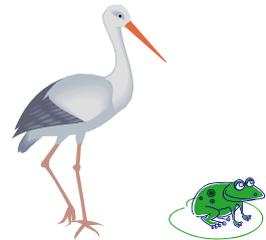
Der tapfere Frosch

**Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.**



Eines Tages hüpfte ein Frosch vergnügt am Ufer eines Teiches entlang. Die Sonne schien ihm warm auf den Rücken. Er fühlte sich sehr wohl und quakte laut und zufrieden vor sich hin. Daher bemerkte er auch nicht, dass sich ein Storch anschlich. Er wollte den Frosch fressen.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Der übereifrige Engel Antonius Auflösung

Es war kurz vor Weihnachten. Der Engel Antonius sollte noch einige Päckchen mit Geschenken auf die Erde bringen.



„Nun“, dachte er, „wenn ich mehrere Pakete nehme, geht die Arbeit schneller voran.“ Also stopfte er einige in seinen Rucksack, den er sich umhängte, klemmte je ein Paket unter die Arme, hängte sich eines um den Hals und nahm noch in jede Hand weitere drei Pakete. „Die halte ich einfach an den Bändern fest, das geht schon“, überlegte Antonius. Bevor er wegflog zwickte er noch ein kleines Packerl mit einer großen roten Masche unter sein Kinn. Dann startete er.

„Halt!“, rief ihm ein großer Weihnachtsengel nach, „Du wirst die Geschenke verlieren!“. Aber Antonius hörte ihn nicht mehr.

Geschäftig flog er über Stadt und Land, Feld und Wald, und da geschah es. Er verlor ein Päckchen! Er bemerkte es nicht einmal, es war ihm einfach aus der Hand gerutscht. Dieses Päckchen fiel auf den Wald zu und geradewegs in das Geweih des Hirschen Algor, der gerade gemütlich auf einer Waldlichtung äste.

„Was ist denn das?“, fragte er sich verwundert, als er das Päckchen erblickte, das von seinem Geweih baumelte. „So eine Frechheit, ich bin doch kein Christbaum“, ärgerte sich Algor und versuchte verzweifelt das Paket los zu werden. Aber es gelang ihm nicht.

„Ja was hast du denn da Schönes? Ist das ein Weihnachtsgeschenk?“, erkundigte sich die Eule Eulalie, die in einem nahen Baum saß und Algor beobachtete. „Nein, ist es nicht“, erwiderte der Hirsch, „zumindest nicht meines.“

„Oh, dann hat es ein Engel verloren und sucht es sicher“, rief Eulalie.

Sofort flog sie zu Algor, pickte das Päckchen mit ihrem Schnabel aus seinem Geweih und flog davon. „Ich suche den Engel“, rief sie zurück, „weit kann er ja nicht sein!“



Tatsächlich, nach kurzer Zeit hatte sie einen kleinen Engel eingeholt, der schwer an vielen Paketen schleppte.

„Hallo du“, krächzte Eulalie angestrengt, da sie es nicht gewohnt war mit einer Last im Schnabel zu fliegen, „hast du ein Geschenk verloren?“ Erst da bemerkte Antonius, dass er in einer Hand nur mehr zwei Pakete hielt. „Ja, das habe ich gar nicht bemerkt!“, entgegnete er der Eule. „Na, ich helfe dir, du schaffst das nicht alleine. So viele Pakete!“

So kam es, dass an diesem Weihnachtsabend nicht nur ein Engel die Geschenke in die Häuser brachte, sondern auch eine Eule.

Wundert Euch nicht darüber, denn Weihnachten geschehen oft die erstaunlichsten Dinge!



Der übereifrige Engel Antonius

Trenne die Wörter durch einen Strich



und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Es war kurz vor Weihnachten. Der Engel Antonius sollte noch einige Päckchen mit Geschenken auf die Erde bringen. Und dachte er, wenn ich mehrere Pakete nehmen geht die Arbeit schneller voran. Also stopfte er einige in seinen Rucksack, den er sich umhängte, klemmte je ein Paket unter die Arme, hing es sich um den Hals und nahm noch in jede Hand weitere drei Pakete. Die halte er einfach an den Bändern fest, das geht schon überlegt Antonius. Bevor er wegflieg, zwickte er noch ein kleines Paket mit einer großen roten Masche unter sein Kinn. Dann startete er. Hal trief ihm ein großer Weihnachtsengel nach. Du wirst die Geschenke verlieren. Aber Antonius hörte ihm nicht mehr. Geschäftig flog er über Stadt und Land, Feld und Wald und da geschah es. Er verlor ein Päckchen. Er bemerkte es nicht ein Mal, es war ihm einfach aus der Hand gerutscht.

Was geschieht weiter ?



Der unnachgiebige Winter Auflösung



Es war März. Unaufhaltsam fielen dicke Schneeflocken auf die Erde. Ein eiskalter Wind wirbelte sie durcheinander. Dicke Eiszapfen hingen starr von den Dachrinnen der Häuser. Alle Vögel verkrochen sich in ihre Nester. Sie hatten keine Lust zu singen.

„Hui“, rief der Winter, „dieses Jahr bleibe ich länger, hier gefällt es mir sehr gut!“

Als dies der Frühling hörte, ärgerte er sich. „Nein“, erwiderte er, „du musst endlich gehen. Nun beginnt meine Jahreszeit. Am 20. März ist Frühlingsanfang!“

Aber dem Winter war dies egal. Er legte eine dicke Schneedecke über das Land und ließ alles erstarren.

Die Menschen waren unglücklich über den vielen Schnee. Der Winter dauerte schon zu lange. Sie sehnten sich nach bunten Blumen, wärmender Sonne und zwitschernden Vögeln.

Doch der Winter hatte nicht bedacht, dass die Sonne ab März immer kräftiger scheint. Ihre wärmenden Strahlen ließen den Schnee schmelzen. Zaghafst streckten die ersten Frühlingsblumen ihre Köpfchen aus der Erde. Der Frühling hielt Einzug.

Die Menschen freuten sich sehr und die Tiere kamen wieder aus ihren Nestern und Höhlen. Alle Lebewesen genossen die Wärme. Das Leben in Wald und Feld begann sich wieder zu regen.

Der Winter jedoch zog sich hoch in den Norden zurück. Am 22. Dezember ist Winteranfang. Wenn er dann wieder kommt werden sich die Menschen über weiße Weihnachten freuen.

Der unnachgiebige Winter



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Es war März. Unaufhaltsam fiel endliche dicke Schneeflocken auf die Erde. Ein eiskalter Wind wirbelte sie durcheinander. Dicke Eiszapfen hingen starr von den Dachrinnen der Häuser. Alle Vögel verkrochensich in ihre Nester. Sie hatten keine Lust zu singen. Hiirief der Winter dieses Jahr. Bleibe ich länger hier? Gefälltes mir sehr gut. Als dies der Frühling hörte, ärgerte er sich. Neinerwiderte er dummsst endlich gehen. Nun beginnt meine Jahreszeit. Am 20. März ist Frühlingsanfang. Aber dem Winter wardies egal. Er legte eine dicke Schneedecke über das Land und ließ alle starren.

Wie geht diese Geschichte weiter ?



Der verhinderte Christbaum Auflösung



Tief im Wald stand ein Tannenbaum. Er war nicht groß und gerade gewachsen, wie die anderen Bäume. Nein, er war klein und schief, außerdem hatte er einen Knick in seinem Stamm.

Darüber kränkte er sich sehr, denn sein größter Wunsch war, einmal ein Christbaum zu sein.

Er stellte es sich so feierlich vor, schön geschmückt in einem Zimmer zu stehen, mit Päckchen unter den Ästen und fröhlichen Kindern um sich herum.

Doch er wusste auch, dass die Menschen nur die schönsten Bäume für das große Fest wollten.

Traurig sah er zu, wie die ersten Schneeflocken vom Himmel fielen und Waldarbeiter damit begannen, Christbäume zu fällen.

„Den hier können wir nicht brauchen“, sagte ein Arbeiter und deutete auf den verwachsenen Tannenbaum, „schaut, wie verbogen und schief der aussieht!“

„Ja, du hast recht“, erwiderte ein anderer Mann, „aber solche Bäume sind sehr wichtig für die Erhaltung des Waldes. Sie helfen den Waldtieren zu überwintern. Die verbogenen Äste sind gute Nistplätze für Vögel und zwischen den Wurzeln können Igel und Maus Winterschlaf halten. Dieser Baum ist wichtiger als die Christbäume, das kannst du mir glauben!“

Erstaunt hörte der schiefe Tannenbaum die Worte des Mannes.

„Ja“, dachte er, „es stimmt, so habe ich es noch nie betrachtet. In meinen verbogenen Ästen nisten Vögel und Käfer halten sich auch darin. Unter und zwischen meinen Wurzeln schlafen Igel und Mäuse sicher und warm.“



Nun wusste er wie wichtig es war, dass er im Wald blieb und nicht, für kurze Zeit, in einem festlich geschmückten Zimmer stand.

Glücklich ließ er den Winterwind durch seine Zweige blasen. Er wünschte sich nicht mehr ein Christbaum zu sein, er war etwas viel Wertvolleres, er war Unterschlupf und Schutz für die Waldtiere.



Der verhinderte Christbaum



Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Tief im Wald stand ein Tannenbaum. Er war nicht groß und gerade
gewachsen wie die anderen Bäume. Neiner war klein und schief
außerdem hatte er einen Knick in seinem Stamm. Darüber kränkte er
sich sehr denn sein größter Wunsch war ein mal ein Christbaum zu
sein. Er stellte sich so feierlich vor sich schön geschmückt in einem
Zimmer zu stehen mit Päckchen unter den Ästen und fröhlichen
Kindern um sich herum. Doch er wusste auch dass die Menschen nur
die schönsten Bäume für das große Fest wollten. Traurig sah er zu wie
die ersten Schneeflocken vom Himmel fielen und Waldarbeiter
damit begannen Christbäume zu fällen.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Der Wunsch



Auflösung

In den Weiten des Weltalls zog ein glitzernder Stern seine Bahn. Seine Oberfläche war übersät mit goldglänzendem Sand. Deshalb strahlte er auch sehr hell.

Aber der glitzernde Stern war nicht glücklich. Auf seinem Weg durchs Weltall hatte er die Erde gesehen.

Er war beeindruckt von ihren Wäldern, Bergen, Flüssen und Seen. Er wollte auch solche Dinge haben, nicht nur Sand. Traurig zog er weiter seine Bahn.

Nach einiger Zeit kam er bei einem anderen Stern vorbei, der ihm sehr ähnlich sah. Auch seine Oberfläche war übersät mit goldglänzendem Sand.

Neugierig beobachtete der glitzernde Stern den anderen. "Er ist sicher auch so traurig wie ich", dachte er, "auf ihm gibt es auch keine Wälder, Flüsse, Berge und Seen."

Aber offenbar war dies nicht der Fall. Der andere Stern wirkte recht vergnügt. Er funkelte und glänzte.

"Warum bist du so fröhlich?", fragte der glitzernde Stern.

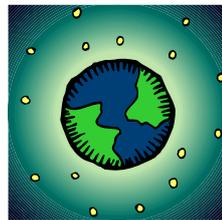
"Warum soll ich nicht fröhlich sein?", antwortete der Stern.

"Ich helfe den Menschen durch mein Strahlen, sich in der Dunkelheit zurecht zu finden. Manche Menschen freuen sich auch über unser Glitzern am Nachthimmel."

So hatte das der glitzernde Stern noch nie betrachtet. "Ja", dachte er erfreut, "das stimmt. Ich helfe den Menschen durch mein Leuchten."



Von nun an bemühte sich der glitzernde Stern noch mehr zu strahlen. Er beneidete die Erde nicht mehr um ihre Wälder, Berge, Seen und Flüsse. Er wusste nun, dass ihn die Menschen sahen und sich an ihm erfreuten. Und er war glücklich.

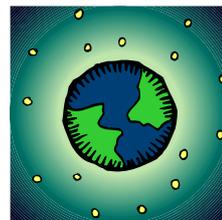


Der Wunsch

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Inden Weitendes Weltallszogeinglitzernder Stern seine Bahn
Sein Oberfläche war übersät mit goldglänzendem Sand Deshalb
strahlte er auch sehr hell Aber der glitzernde Stern war nicht
glücklich Auf seinem Weg durchs Weltall hatte er die Erde gesehen
Er war beeindruckt von ihren Wäldern Bergen Flüssen und Seen Er
wollte auch solche Dinge haben nicht nur Sand Traurig zog er weiter
seine Bahn Nahe iniger Zeit kam er bei einem anderen Stern vorbei
der ihm sehr ähnlich sah Auch seine Oberfläche war übersät mit
goldglänzendem Sand Neugierig beobachtete der glitzernde Stern
den anderen Er ist sich auch so traurig wie ich dachte er auf ihm
gibtes auch keine Wälder Flüsse Berge und Seen Aber offenbar war
dies nicht der Fall Der andere Stern wirkte recht vergnügt Er
funkelte und glänzte

Erzähle die Geschichte weiter !



Die alte Truhe Auflösung

Auf dem Dachboden eines Hauses stand seit vielen Jahren eine alte Truhe. Sie war sehr verstaubt. Nichts wünschte sie sich mehr, als endlich wieder in einem Zimmer zu stehen und gebraucht zu werden.

Eines Tages geschah es, dass die Kinder die in diesem Haus wohnten, verstecken spielten. Tim suchte auf dem Dachboden nach einem guten Versteck und entdeckte dabei die alte Kiste.

"Eine Schatzkiste, ich habe eine Schatzkiste gefunden!", rief er aufgeregt den anderen Kindern zu.

Sofort liefen alle Kinder auf den Dachboden und bestaunten die alte Kiste. "Die machen wir wieder sauber!", meinte Tims Freund Hannes. Die Kinder waren damit einverstanden. Sie zerrten die Truhe vom Dachboden, über die Stiegen in den Garten.

Dort stand sie nun und wurde gewaschen und gebürstet. Als sie trocken war malten sie die Kinder bunt an.

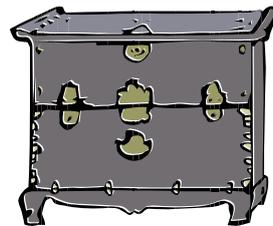
Die alte Truhe konnte ihr Glück kaum fassen, als sie dann auch noch in ein Kinderzimmer gestellt wurde und die Kinder ihre Spielsachen in sie hinein schichteten.

"Wem gehört die Truhe jetzt eigentlich?", fragte Tim. "Na, uns allen!", riefen die anderen Kinder.



Und so kam es, dass Tims Vater Räder an der Truhe befestigte, damit sie jeden Monat zu einem anderen Kind gerollt werden konnte.

Nun war aus der alten Dachboden-Truhe eine bunte Wander-Truhe geworden, die jeden Monat in einem anderen Kinderzimmer stehen durfte und sicherlich noch viel erlebt hat.

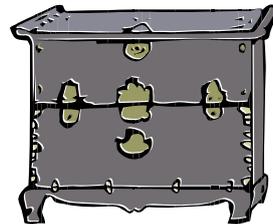


Die alte Truhe

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Auf dem Dachboden eines Hauses stand seit vielen Jahren eine alte Truhe. Sie war sehr verstaubt. Nichtswünschtes, sie sich mehr als endlich wieder in einem Zimmer zu stehen und gebraucht zu werden. Eines Tages geschah es, dass die Kinder, die in diesem Haus wohnten, verstecken spielten. Tim suchte auf dem Dachboden nach einem guten Versteck und entdeckte dabei die alte Kiste. Eine Schatzkiste! Ich habe eine Schatzkiste gefunden, rief er aufgeregt den anderen Kindern zu.

Erzähle die Geschichte weiter !



Die Bergfichte Auflösung

Hoch oben auf einem Berg stand eine Fichte. Sie war der einzige Baum weit und breit. In ihrer Umgebung gab es Alpenblumen, Moose und Latschen. Aber es gab keinen anderen Baum. Daher fühlte sich die Bergfichte sehr einsam.

Manchmal setzte sich ein Adler auf ihre Äste. Aber wenn er weiterflog, war sie wieder alleine.

Da geschah es eines Tages, dass sich ein junger Adler auf die Fichte setzte. Er hatte einen gebrochenen Fuß, der nur langsam heilte. "Ach", seufzte der Adler, "es fällt mir so schwer in den Felsen ein Nest zu bauen. Mit meinem kranken Fuß kann ich mich nicht gut abstoßen um in die Luft zu fliegen."

"Bleib doch bei mir", sagte die Fichte, "du kannst dann zwischen meinen Zweigen dein Nest bauen und wenn du wegfliegen willst, brauchst du dich nur fallen zu lassen und die Flügel zu spreizen, dann fliegst du."

"Fein", jubelte der Adler, "das ist die Lösung!" Dankbar nahm der Adler das Angebot an und die Fichte war nun nicht mehr einsam.

Im Frühling darauf fand der Adler eine Gefährtin und bald wohnte eine ganze Adlerfamilie in den Zweigen der glücklichen Bergfichte.





Die Bergfichte

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

HochobenaufeinemBergstandeineFichteSiewardereinzige
BaumweitundbreitInihrerUmgebunggabesAlpenblumen
MooseundLatschenAberesgabkeinenanderenBaumDaher
fühltesichdieBergfichtesehreinsamManchmalsetztesichein
AdleraufihreÄsteAberwennernerweiterflogwarsiewiederalleine
DageschaheseinesTagesdasssicheinjungerAdleraufdieFichte
setzteErhatteeinengebrochenenFußdernurlangsamheilteAch
seufztederAdleresfälltmirsoschwerindenFelseneinNestzu
bauenMitmeinemkrankenFußkannichmichnichtgutabstoßen
umindieLuftzufliegen

Wie geht die Geschichte weiter ?



Die Feder Auflösung

Eines Tages im Frühling schüttelte eine Frau ihre Pölster aus. Dabei fiel eine weiße Daunenfeder aus einem der Pölster und schwebte sacht zur Erde.

"Oh!", dachte die Feder erschrocken, "jetzt lande ich gleich auf dem Boden und die Menschen werden auf mich drauf steigen." Sie wurde ganz traurig.

Doch plötzlich flog eine Amsel herbei, packte die Feder mit ihrem Schnabel und flog mit ihr davon.

Die Reise dauerte gar nicht lange und die Amsel landete in ihrem Nest. Dort saßen drei Amselkinder und freuten sich auf die Rückkehr ihrer Mutter.

Sie brachte immer etwas mit. Aber diesmal war es kein Regenwurm, oder Käfer zum Fressen.

Nein, diesmal war es eine weiße, flauschige Daunenfeder. Die Amselmutter befestigte die Feder geschickt mit ihrem Schnabel an einem Ästchen im Nest. Dort lagen schon mehrere Federn und die Amselkinder bekamen auf diese Weise ein weiches Nest.



Da freute sich die weiße Feder und lag zufrieden im Nest bei den anderen.

Die Feder

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Eines Tages im Frühlingschüttelte eine Frau ihre Pölster aus. Dabei fiel eine weiße Daunenfeder aus einem der Pölster und schwebte sacht zur Erde. Oh, dachte die Feder, erschrocken jetzt lande ich gleich auf dem Boden und die Menschen werden auf mich draufsteigen. Sie wurde ganz traurig.

Erzähle die Geschichte weiter !



Die Gans Herta Auflösung

Herta die Gans wohnte im Stall eines Bauernhofes. Eines Tages wollte der Bauer Herta schlachten. Seine Frau sollte einen Gänsebraten machen.

Herta war eine kluge Gans und ahnte was ihr drohte. Sie versteckte sich im nahen Wald.

Als der Bauer Herta nicht finden konnte, ging er schimpfend sein Feld pflügen. Diese Arbeit dauerte bis zum Abend. Müde ging der Bauer ins Bett. Plötzlich, mitten in der Nacht, wurde er vom lauten Geschnatter der Gans Herta geweckt.

"Jetzt schlachte ich sie!", dachte der Bauer. Er schlich in den Stall um Herta zu fangen. Wie erstaunt war er aber, als er sah, dass Herta einen Dieb mit ihrem Geschnatter und Gepfauche in eine Ecke drängte.

Der Mann hatte Angst und war froh, als der Bauer ihn von Herta befreite. Der Bauer rief die Polizei und diese nahm den Dieb mit.



Jetzt erkannte der Bauer, was er an Herta für einen guten Wachhund hatte. Er war froh, dass sie sich vor ihm im Wald versteckt hatte und er sie nicht finden und schlachten konnte. Von diesem Tag an lebte Herta glücklich auf dem Bauernhof und niemand wollte mehr einen Braten aus ihr machen.



Die Gans Herta

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

HertadieGanswohnteimStalleinesBauernhofesEinesTages
wolltederBauerHertaschlachtenSeineFrausollteeinen
GänsebratenmachenHertawareineklugeGansundahntewasih
drohteSieverstecktesichimnahenWaldAlsderBauerHertanicht
findenkonntegingerschimpfendseinFeldpflügenDieseArbeit
dauertebiszumAbendMüdegingderBauerinsBettPlötzlich
mitteninderNachtwurdeervomlautenGeschnatterderGans Herta
gewecktJetztschlachteichsiedachederBauerErschlichinden
StallumHertazufangen.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Baldur, der hochnäsige Rabe

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

Es war Herbst Baldur der große schwarze Rabe saß im Park auf einem Baum und den Park herumfahren viele Autos Ich möchte noch ein paar Nüsse finden krächzt Baldur ich will mehr haben als die anderen die sollen sehen dass ich etwas Besseres bin Ein Eichhörnchen das zufällig vorbeihuscht hörte was Baldur sagte Das ist aber nicht schön von dir meinte es wie so willst du etwas Besseres sein als die anderen Raben Ich bin schöner klüger und größer antwortete Baldur und drehte dem Eichhörnchen den Rücken zu So solltest du nicht denken erwiderte es aber Baldur hörte ihm nicht mehr zu. Er hatte nämlich auf der anderen Straßenseite eine Nussentdecke Schneller hob er sich von seinem Ast und ging in einen Sturzflug über um nur ja recht schnell zu der Nuss zu kommen Doch vor lauter Gier achtete er nicht auf den Verkehr und übersah das Auto das sehr rasch auf ihn zu gefahren kam

Wie ging die Geschichte aus ? Erzähle sie weiter.



Baldur, der hochnäsige Rabe

Auflösung

Es war Herbst. Baldur, der große schwarze Rabe, saß im Park auf einem Baum. Um den Park herum fuhren viele Autos. „Ich möchte noch einige Nüsse finden“, krächzte Baldur, „ich will mehr haben als die anderen, die sollen sehen, dass ich etwas Besseres bin!“ Ein Eichhörnchen, das zufällig vorbeihuschte, hörte was Baldur sagte. „Das ist aber nicht schön von dir“, meinte es, „wieso willst du etwas Besseres sein als die anderen Raben?“ „Ich bin schöner, klüger und größer“, antwortete Baldur und drehte dem Eichhörnchen den Rücken zu. „So solltest du nicht denken“, erwiderte es, aber Baldur hörte ihm nicht mehr zu. Er hatte nämlich auf der anderen Straßenseite eine Nuss entdeckt. Schnell erhob er sich von seinem Ast und ging in einen Sturzflug über, um nur ja recht schnell zu der Nuss zu kommen. Doch vor lauter Gier, achtete er nicht auf den Verkehr und übersah das Auto, das sehr rasch auf ihn zugefahren kam.

„Vorsicht Rabe!“, schrie das Eichhörnchen, das diesen Vorfall beobachtete. Durch den Schrei erschrak Baldur und erkannte die drohende Gefahr. Hastig flog er höher und das Auto raste knapp unter ihm vorbei.

Mit laut klopfendem Herzen kehrte Baldur zum Park zurück und setzte sich ins Gras. „Oh“, japste er, „das war knapp! Vor lauter Gier wäre ich beinahe gegen das Auto geflogen! Meine Hochnäsigkeit hätte mich fast das Leben gekostet!“

Baldur erkannte, dass er nichts Besseres war als die anderen, und er änderte sein Verhalten. Dadurch gewann er viele Freunde unter den Raben. Doch sein bester Freund blieb das Eichhörnchen, das ihm das Leben gerettet hatte.



Bella, die Meise

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Bella die Meise wohnte in einem großen Baum. Zwischen seinen Zweigen hatte sie ihr Nest gut versteckt. Den ganzen Winter über hatte sie es nicht leicht gehabt Futter zu finden. Alles war tief verschneit gewesen. Aber es gab Menschen die Vogelhäuschen in ihren Gärten hatten. Diese Häuschen waren mit Futter gefüllt. Das half Bella und ihren Freunden den harten Winter zu überstehen. Aber nun naht der Frühling. Bella spürt es. Die Luft wird milder. Der Schnee schmolz und die Tage wurden länger. Nun konnte die Meise wieder die Beeren von den Sträuchern picken und so gar die ersten Regenwürmer kamen wieder aus der Erde hervor.

Wie ging die Geschichte weiter ?



Bella, die Meise Auflösung

Bella, die Meise, wohnte in einem großen Baum. Zwischen seinen Zweige hatte sie ihr Nest gut versteckt.

Den ganzen Winter über hatte sie es nicht leicht gehabt Futter zu finden. Alles war tief verschneit gewesen. Aber es gab Menschen die Vogelhäuschen in ihren Gärten hatten. Diese Häuschen waren mit Futter gefüllt. Das half Bella und ihren Freunden den harten Winter zu überstehen.

Aber nun nahte der Frühling. Bella spürte es. Die Luft wurde milder, der Schnee schmolz und die Tage wurden länger.

Nun konnte die Meise wieder die Beeren von den Sträuchern picken und sogar die ersten Regenwürmer kamen wieder aus der Erde hervor.

Besonders freute sich Bella, dass sie wieder hoch in den Himmel fliegen konnte. Sie fror nicht mehr und konnte sich besser bewegen.

„Nun muss ich mich bei den Menschen bedanken, die mich im Winter gefüttert haben“, dachte Bella.

Sie flog durch die Gärten, setzte sich in Büsche oder Bäume und stimmte jedes Mal ein wunderschönes Frühlingslied an.

Die Menschen in den Häusern steckten neugierig die Köpfe aus den Fenstern um den Vogel zu sehen, der so schön singen konnte. Sie freuten sich über den Frühlingsgruß und nahmen sich vor, die Vögel im nächsten Winter wieder zu füttern.



Benno, das Hasenkind

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

Die kleine Ilse warganz aufgeregt Ihr Vater hat im Feldeinen Hasen gefunden Erlag dort ganz verlassen mit einer verletzten Pfote Ilse Vater ist Jäger Er weiß dass man keine Tierkinder mitnehmen darf Aber nach längerem Beobachten vom Hochstand auserkannter dass das kleine Häschen alle inewar Also nahm er es mit um es zu pflegen Ilse saß neben dem Hasenstall und beobachtete den kleinen Hasen Ich nehme ihn Benno sagtesie zu ihren Eltern und ich will ihn selber pflegen Gutantwortete der Vater ich helfe dir dabei



Benno, das Hasenkind Auflösung

Die kleine Ilse war ganz aufgeregt. Ihr Vater hat im Feld einen Hasen gefunden. Er lag dort ganz verlassen mit einer verletzten Pfote.

Ilses Vater ist Jäger. Er weiß, dass man keine Tierkinder mitnehmen darf. Aber nach längerem Beobachten, vom Hochstand aus, erkannte er, dass das kleine Häschen alleine war. Also nahm er es mit um es zu pflegen.

Ilse saß neben dem Hasenstall und beobachtete den kleinen Hasen. „Ich nenne ihn Benno“, sagte sie zu ihren Eltern, „und ich will ihn selber pflegen.“ „Gut“, antwortete der Vater, „ich helfe dir dabei.“

Jeden Tag fütterte Ilse den kleinen Benno mit Karotten und Löwenzahnblättern. Um diese Blätter zu pflücken, ging Ilse täglich in der Früh auf die große Wiese hinter dem Haus. Dort wuchs viel Löwenzahn und so konnte Ilse die Blätter ernten.

Sie freute sich, wenn sie sah, wie hungrig sich Benno über sein Fressen hermachte. Dank Ileser guter Pflege, heilte die kranke Pfote schnell.

„Wenn Benno gesund ist, müssen wir ihn wieder frei lassen“, meinte Ileser Vater eines Tages. „Nein!“, rief Ilse, „das ist mein Hase, mein Benno, den gebe ich nicht her!“

Der Vater verstand Ileser Kummer und erklärte ihr, wie wichtig für den kleinen Hasen die Freiheit ist: „Benno ist ein Wildtier, wenn du ihn im Stall einsperrst wird er sterben. Er muss über die Felder laufen können und sich sein Fressen selbst suchen. Benno braucht auch andere Hasen, er will nicht alleine sein. Auch er will eine eigene Familie haben.“



Ilse war zwar traurig, erkannte aber, dass ihr Vater recht hatte.
So wurde Benno, kurz vor dem Osterfest, in die Freiheit entlassen.
Glücklich hüpfte er im Zickzack – wie es die Hasen eben machen –
davon.

Am Ostersonntag fand Ilse ein wunderschönes, großes, rotes Osterei
in ihrem Nestchen. „Das ist bestimmt ein Gruß von Benno!“ rief sie,
„Jetzt weiß ich, dass es ihm gut geht!“ Und glücklich setzte sie ihre
Eiersuche fort.



Berti, der Tintenfisch Auflösung

Tief unten im Ozean wohnte der Tintenfisch Berti mit seiner Familie.

Er war sehr neugierig. Mit seinen Fangarmen und seinem Maul, erkundete er jeden Gegenstand im Meer.

„Mama“, sagte Berti, „eigentlich finde ich es doof, wenn wir Tintenfische uns bei Gefahr in unsere blaue Tinte hüllen. Ich werde das nicht machen. Wenn ich in Gefahr bin werde ich den Feind mit meinen Fangarmen festhalten. Dann bekommt er Angst und schwimmt davon.“

„Aber“, erwiderte seine Mama, „es gibt auch große Feinde, die du nicht festhalten kannst.“ „Kann ich doch“, widersprach Berti selbstsicher.

Eines Tages war Berti wieder unterwegs und steckte seine Fangarme in jedes Loch das er finden konnte. Er war so beschäftigt, dass er die herannahende Gefahr nicht bemerkte.

Ein Hai schwamm direkt auf ihn zu. Berti spürte eine große Druckwelle und wurde durch das Wasser gewirbelt. Der Hai schnappte nach ihm.

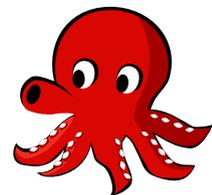
Da Berti aber recht geschickt war, konnte er dem Angriff in letzter Sekunde ausweichen. Er erkannte, dass ihm seine Fangarme hier nicht helfen würden. Daher hüllte er sich in eine große Tintenwolke und tauchte in die Tiefen des Ozeans ab.



Der Hai, der Berti nun nicht mehr sehen konnte, gab seine Jagd auf. Er schwamm davon.

Völlig erschöpft kam Berti zuhause an. Er erzählte seiner Mutter von dem Erlebnis. Diese tröstete ihn und lobte ihn für sein kluges und richtiges Handeln.

Von diesem Tag an wusste Berti, wie wichtig seine Tinte für sein Überleben war. Er achtete auch während der Entdeckungsreisen im Ozean besser auf die Umgebung. So ein plötzlicher Überfall würde ihm nie mehr passieren.



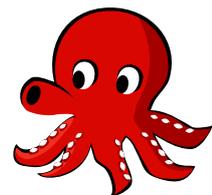
Berti, der Tintenfisch

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

Tief unten im Ozean wohnte der Tintenfisch Berti mit seiner Familie. Er war sehr neugierig. Mit seinen Fangarmen und seinem Maul erkundete er jeden Gegenstand im Meer. Mamasagte Berti eigentlich finde ich es doof wenn wir Tintenfische uns bei Gefahr in unsere blaue Tintehüllen Ich werde das nicht machen Wenn ich in Gefahr bin werde ich den Feind mit meinen Fangarmen festhalten Dann bekomme ich Angst und schwimme davon Aber erwiderte seine Mama es gibt auch große Feinde die du nicht festhalten kannst Kann ich doch widersprechen Berti selbstsicher Eines Tages war Berti wieder unterwegs und steckte seine Fangarme in jedes Loch das er finden konnte Er war so beschäftigt dass er die heran kommende Gefahr nicht bemerkte.

Wie geht die Geschichte weiter ?



Brülli, der kleine Saurier Auflösung

Vor langer Zeit, als es auf unserer Erde noch Dinosaurier gab und viele Vulkane tätig waren, lebte Brülli.

Brülli war ein kleiner Saurier der seinen Namen durchaus zu Recht trug, er konnte nämlich sehr laut brüllen. Viel lauter als seine vier Geschwister. Der kleine Saurier hatte eine dicke, grüne Lederhaut die ihn wie ein Mantel schützte. Er konnte sich auf seinen Hinterbeinen aufrichten und recht schnell laufen, wenn es nötig war. In seinem Maul befanden sich spitze Zähne und der kleine Saurier hatte gute Augen, er erkannte das kleinste Steinchen auf dem Weg.

Eines Tages tollte Brülli mit seinen Geschwister unter hohen Schachtelhalmbäumen herum. Plötzlich begann die Erde unter ihnen zu beben und in der Ferne hörten sie ein dumpfes Grollen. Beunruhigt schauten die kleinen Saurier umher, konnten jedoch nichts Besonderes erkennen.

Aber Brülli, mit seinen scharfen Augen, entdeckte die Ursache. Er sah in weiter Ferne eine dunkle Rauchwolke in den Himmel steigen. Da wusste er, dass ein Vulkan ausgebrochen war.

So schnell er konnte, rannte er zum Nest seiner Eltern. Dabei brüllte er so laut er konnte und warnte dadurch die anderen Dinos. Tatsächlich gelang allen die Flucht aus dieser Gegend, bevor der dicke und heiße Ascheregen des Vulkans dort angelangt war und alles Leben unter sich begrub.

Die Dinos besiedelten ein neues Gebiet, weit weg vom Vulkan und lebten dort noch viele Jahre in Sicherheit.

Ihr Leben jedoch verdankten sie Brülli, dem kleinen Saurier, der so klug und schnell gehandelt hatte.



Brülli, der kleine Saurier

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

Vor langer Zeit als es auf unserer Erde noch Dinosaurier gab und viele Vulkanetätigkeiten lebte Brülli Brülli war ein kleiner Saurier der seinen Namen durchaus zu Recht trug er konnte nämlich sehr laut brüllen. Viel lauter als seine vier Geschwister. Der kleine Saurier hatte eine dicke grüne Lederhaut die ihn wie ein Mantel schützte. Er konnte sich auf seinen Hinterbeinen aufrichten und rechts schnell laufen wenn es nötig war. In seinem Maul befanden sich spitze Zähne und der kleine Saurier hatte gute Augen er kannte die kleinsten Steinchen auf dem Weg. Eines Tages stollte Brülli mit seinen Geschwistern unter hohen Schachtelhalmbäumen herum. Plötzlich begann die Erde unter ihnen zu beben und in der Ferne hörte sie ein dumpfes Grollen. Beunruhigt schauten die kleinen Saurier umher konnten jedoch nichts Besonderes erkennen. Aber Brülli mit seinen scharfen Augen entdeckte die Ursache. Er sah in weiter Ferne eine dunkle Rauchwolke in den Himmel steigen. Das war das sein Vulkan ausgebrochen war.

Erzähle die Geschichte weiter.



Das alte Auto Auflösung

Auf einem Schrottplatz stand ein altes Auto.
Es hatte keinen Motor und keine Räder mehr. Seine Türen hingen verbogen in den Angeln und seine Fenster waren eingeschlagen.

Es machte einen sehr verwahrlosten Eindruck.

Manchmal träumte es von früher, als es noch ein schönes, rotes Auto war. Oft war sein Besitzer mit ihm aufs Land gefahren. Dort war der Himmel weit und die Wiesen und Wälder waren grün.

Jetzt stand es inmitten alter Eisentrümmer und Gerümpel. Hier gab es keinen schönen Himmel und auch keine grünen Wiesen und Wälder.

Das alte Auto war sehr unglücklich.

Eines Tages kam ein Mann auf den Schrottplatz. Er schaute sich suchend um und kraxelte über die Eisentrümmer. Schließlich entdeckte er das alte Auto. Er betrachtete es von allen Seiten und kratzte sich nachdenklich am Kinn.

„Ja“, sagte er laut zu sich selbst, „daraus könnte ich etwas machen.“ Mit diesen Worten ging er wieder weg.

Einige Zeit später kam er zurück. Er saß in einem Auto mit Anhänger.

Gemeinsam mit dem Schrotthändler lud er das alte Auto auf den Anhänger, bezahlte und fuhr davon.



Das alte Auto war ganz verwirrt.

„Was will denn der Mann mit mir anfangen“, fragte es sich,
„ich kann doch nie mehr fahren wie ein richtiges Auto!?“

Am Ende der Fahrt wurde es abgeladen und in eine große
Wiese gestellt. Da stand es nun und wusste nicht wozu.

Am nächsten Tag kam der Mann mit seinen Enkelkindern auf
die Wiese. Es begann ein geschäftiges Treiben.

Das alte Auto wurde geputzt, die Türen ordentlich eingehängt
und die Beulen ausgeklopft.

Es bekam neue Fenster mit Vorhängen, neue Reifen und
wunderschöne kuschelige, rote Sitzbänke. Zwischen den
Sitzbänken stand ein grüner Holztisch. In dem Auto sah es nun
richtig gemütlich aus, ganz wie in einem Zimmer.

Schließlich wurde das alte Auto von den Kindern noch bunt
bemalt.

Als die Kinder und ihr Opa die Arbeit beendet hatten, waren
alle ganz begeistert. „Wir haben ein ganz tolles
Spielzeugauto!“, riefen die Kinder. „Ihr könnt euch sogar
hineinsetzen und wenn es regnet im Auto spielen“, erwiderte
ihr Opa.

Die Kinder liefen ins nahe gelegene Haus und holten
Zeichensachen, Bücher und Spielsachen. Sie legten alles ins
Auto.

So fand das alte Auto ein neues Zuhause und freute sich sehr
endlich wieder hübsch auszusehen und gebraucht zu werden.

Es wurde zum Lieblingsspielplatz der Kinder und ihrer
Freunde.



Das alte Auto

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

AufeinemSchrottplatzstandein altesAutoEshattekeinenMotor undkeineRädermehrSeineTürenhingenverbogenindenAngeln undseineFensterwareneingeschlagenEsmachteeinensehr verwehrlostenEindruckManchmalträumteesvonfrüheralses nochschönesrotesAutowarOftwarseinBesitzermitihmauf LandgefahrenDortwarderHimmelweitunddieWiesenund WälderwarengrünJetztstandesinmittenalterEisentrümmerund GerümpelHiergabeskeinen schönenHimmelundauchkeine grünenWiesenundWälderDasalteAutowarsehrunglücklich EinesTageskameinMannaufdenSchrottplatzErschautesich suchendumundkraxelteüberdieEisentrümmerSchließlich entdeckteerdasalteAutoErbetrachteteesvonallenSeitenund kratztesichnachdenklichamKinnJasagteerlautzusichselbst darauskönnteichetwasmachenMitdiesenWortengingerwieder wegEinigeZeitspäterkamzurückErsaßineinemAutomit AnhängerGemeinsammitdemSchrotthändlerluderdasalteAuto aufdenAnhängerbezahlteundfuhrdavon

Wie geht die Geschichte weiter ?





Das Kätzchen Eusebius und der Kürbis Auflösung

Es war an einem stürmischen Herbsttag, kurz vor Halloween. Eusebius, das Katzenkind, war von dem Sturm begeistert. „Wie lustig die Blätter herumwirbeln. Da muss ich unbedingt dabei sein!“, dachte Eusebius und schlüpfte durch die Katzenklappe an der Eingangstüre ins Freie.

Sofort erfasste ihn der Wind und schüttelte ihn tüchtig durch. Eusebius hüpfte voll Freude mit den Blättern um die Wette. Bei diesem Spiel bemerkte er gar nicht, dass ihn der Nachbarhund beobachtete. Es war kein freundlicher Hund. Er duldet es nicht, wenn ein Fremder seinem Garten zu nahe kam. Leise begann er zu knurren und erhob sich.

Eusebius erkannte die Gefahr erst, als es fast schon zu spät war. Denn plötzlich griff der wütende Hund Eusebius an. Er bellte laut und jagte das arme, erschrockene Katzenkind vor sich her.

In seiner Not suchte Eusebius ein Versteck und sah einen großen Kürbis am Boden stehen. „Der ist meine Rettung!“, dachte er und flüchtete hinter den Kürbis. Es war ein schöner, dicker Halloween-Kürbis, mit geschnitztem Gesicht. Im Inneren des Kürbis brannte eine Kerze die ihn erleuchtete.



Mit klopfendem Herzen saß das Kätzchen nun hinter dem Kürbis und hoffte, dass der wütende Hund es nicht erreichen könne. Doch für den Wüterich wäre es kein Problem gewesen hinter den Kürbis zu gelangen. Trotzdem geschah Eusebius nichts.

Denn, als der Hund die Kerzenflamme im Kürbis sah, war all seine Wut verfliegen.

Laut jaulend rannte er, so schnell er konnte, zu seiner Hundehütte und versteckte sich darin.

Der große, wütende, unfreundliche Hund fürchtete sich nämlich vor Feuer, egal wie klein die Flamme war!

So hatte Eusebius, ohne dass er es wusste, die richtige Entscheidung getroffen, als er hinter dem leuchtenden Kürbis Schutz suchte.

Der Nachbarhund jedoch merkte sich dieses Erlebnis gut. Jedes Mal wenn er das Katzenkind oder eine andere Katze sah, musste er an Feuer denken.

Von diesem Tag an jagte er nie wieder eine Katze.



Das Kätzchen Eusebius und der Kürbis

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.

Erzähle die Geschichte zu Ende.

Es war an einem stürmischen Herbsttag kurz vor Halloween. Eusebius das Katzenkind war von dem Sturm begeistert. Wie lustig die Blätter herumwirbeln! Da muss ich unbedingt dabei sein, dachte Eusebius und schlüpfte durch die Katzenklappe an der Eingangstüre ins Freie. Sofort erfasste ihn der Wind und schüttelte ihn tüchtig durch. Eusebius hüpfte voll Freude mit den Blättern um die Wette. Bei diesem Spiel bemerkte er gar nicht, dass ihn der Nachbarhund beobachtete. Es war kein freundlicher Hund. Er duldet es nicht, wenn ein Fremder in seinem Garten zu nahe kam. Leise begann er zu knurren und erhob sich. Eusebius erkannte die Gefahr erst als es fast schon zu spät war. Denn plötzlich griff der wütende Hund Eusebius an. Er bellte laut und jagte das arme erschrockene Katzenkind vorsicher.

Erzähle weiter !





Das verirrte kleine Lamm Auflösung

Das kleine Lamm hatte sich verirrt. Verzweifelt vor sich hin blökend, stolperte es durch die dunkle Nacht.

„Hätte ich doch gefolgt“, dachte es sich, „Mutter hat mich immer davor gewarnt, weg zu laufen. Das habe ich nun davon!“

Es schaute um sich und erblickte nur Dornengestrüpp, Disteln und kahlen Boden. Nicht einmal der Mond war zu sehen. Es war stockdunkel.

Doch plötzlich erhellte ein Stern mit einem langen Schweif die finstere Nacht. „Wo kommt der denn her?“, wunderte sich das kleine Lamm. Da es Angst vor der Dunkelheit hatte, beschloss es, dem Stern zu folgen. Er führte das verirrte Tier über Berge und Flüsse, durch Täler und sogar ein Stück durch die Wüste.

„Oh, ich bin so müde, ich möchte mich ausrasten. Bleibt den dieser Stern nie stehen?“ fragte sich das kleine Lamm. Als ob der Komet es gehört hätte, wurde er auf einmal langsamer und beendete seine Reise über einem alten Stall.



Da freute sich das müde Lamm. Doch es musste erkennen, dass der Stall schon bewohnt war. Da standen ein Ochs und ein Esel und Ja was war denn das ? Da lag doch tatsächlich ein kleines Kind in der Futterkrippe! So etwas hatte das kleine Lamm noch nie erlebt. Ein Stall ist doch nur eine Wohnung für Tiere. Das musste aber ein armes Kind sein! Auch seine Eltern waren bei ihm. Die Mutter saß neben der Krippe und der Vater schaute zu dem Stern empor.

„Komm nur herein!“ rief der Esel. „Es ist Platz genug für alle. Und schön warm haben wir es auch.“ Dankbar legte sich das Lamm ins Stroh vor der Krippe. Es sah noch, wie ihm das Kind zulächelte, dann schlief es erschöpft ein.

Es wurde von lauten Jubelrufen geweckt und staunte sehr über das, was es da sah.

Nicht nur, dass sich drei prächtig gekleidete Könige voller Freude über die Krippe beugten, nein, vor dem Stall standen jetzt auch noch Kamele ! Und zwischen den Kamelen erkannte das Lamm seine Herde und seine Mutter! Glücklicherweise sprang es zu ihr hin. Es war so froh, sie wieder zu sehen!

Auch viele andere Hirten waren mit ihren Herden gekommen und alle freuten sich über das Kind und lachten.

Alle waren dem Stern gefolgt, um das Kind in der Krippe zu finden.

Das kleine Lamm verstand zwar nicht worum es da ging, aber da alle so glücklich waren, blökte es auch fröhlich vor sich hin und das Kind in der Krippe lachte über dieses laute Konzert.



Schaut eure Weihnachtskrippe einmal genau an. Könnt ihr zwischen der Heiligen Familie, dem Ochs und dem Esel nicht auch das kleine Lamm erkennen?
Seid ganz still, vielleicht hört ihr es blöken !



Das verirrte kleine Lamm

Trenne die Wörter durch einen Strich und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Das kleine Lamm hatte sich verirrt. Verzweifelt vorsich hin blökend stolperte es durch die dunkle Nacht. Hatte ich doch gefolgelt, dachte es sich. Mutter hat mich immerdavor gewarnt, weg zu laufen. Da habe ich nun davon. Es schaute um sich und erblickte nur Dornengestrüpp, Disteln und kahlen Boden. Nicht einmal der Mond war zu sehen. Es war stockdunkel. Doch plötzlich erhellte ein Stern mit einem langen Schweif die finstere Nacht. Wo kommt der denn her, wunderte sich das kleine Lamm. Da es Angst vor der Dunkelheit hatte, beschloss es dem Stern zu folgen. Erführte das verirrte Tier über Berge und Flüsse durch Täler und sogar ein Stück durch die Wüste. Oh, ich bin so müde, ich möchte mich ausruhen. Bleibe den dieser Stern nicht stehen, fragte sich das kleine Lamm. Also aber Komete gehörte hätte wurde er auf einmal langsamer und beendete seine Reise über einen malten Stall.

Weißt Du, wie die Geschichte weiter geht?





Der Adventkranz Auflösung

Mutter und Lisa entrümpelten den Dachboden. Da entdeckte Lisa in der hintersten Ecke einen kleinen und sehr verstaubten Karton.

Neugierig öffnete ihn Lisa. Vor ihr lag ein alter Adventkranz aus Stroh. Neben dem Kranz gab es noch vier Kerzenhalter und einige rote und goldene Glaskugeln.

„Mutti!“, rief Lisa, „Schau, was ich gefunden habe!“

„Das ist ja Omas alter Adventkranz!“, staunte die Mutter.

„Schmücken wir ihn doch, das macht sicher Spaß“, schlug Lisa vor, „ich möchte unseren Adventkranz heuer selber gestalten!“

Mutter fand die Idee toll. Vorsichtig trug Lisa den alten Kranz ins Wohnzimmer. Sie putzte die Glaskugeln bis sie strahlten. Dann säuberte sie die Kerzenhalter vom alten Wachs.

„Du brauchst Kerzen und Bänder, dann kannst du Omas Adventkranz wunderschön herrichten“, meinte Lisas Mutter.

Als alle Dinge besorgt waren, begann Lisa den Kranz zu schmücken. Vor lauter Eifer hatte sie ganz rote Wangen.



Unter ihren geschickten Händen entstand ein wunderschöner Adventkranz. Er hatte rote Kerzen und jede Kerze bekam eine goldene Masche. Die alten Glaskugeln waren auf dem Kranz verteilt und glänzten um die Wette. Und als Oma abends zu Besuch kam und den Kranz erblickte, strahlte sie beinahe genau so wie die blank geputzten Kugeln. Als am ersten Adventsonntag die erste Kerze entzündet wurde, war allen ganz feierlich zu Mute. Dieser alte, selbst geschmückte Adventkranz war viel schöner und stimmungsvoller als jeder gekaufte Kranz.

Der Adventkranz

Trenne die Wörter durch einen Strich
und vergiss auch die Satzzeichen nicht.
Erzähle die Geschichte zu Ende.

Mutter und Lisa entrümpelten den Dachboden. Da entdeckte Lisa in der hintersten Ecke einen kleinen und sehr verstaubten Karton. Neugierig öffnete ihn Lisa. Vor ihr lag ein alter Adventkranz aus Stroh. Neben dem Kranz gab es noch vier Kerzenhalter und einige rote und goldene Glaskugeln. Mutter rief Lisa. Schau, was ich gefunden habe! Das ist ja Omas alter Adventkranz! Staunte die Mutter. Schmücken wir ihn doch das macht sicher Spaß. Schlug Lisa vor, ich möchte unseren Adventkranz heute selber gestalten. Mutter fand die Idee toll. Vorsichtig trug Lisa den alten Kranz ins Wohnzimmer. Sie putzte die Glaskugeln, bis sie strahlten. Dann säuberte sie die Kerzenhalter vom alten Wachs. Du brauchst Kerzen und Bänder, dann kannst du Omas Adventkranz wunderschön herrichten, meinte



Lisas Mutter Als alle Dinge besorgt waren begann Lisa den Kranz zu schmücken Vorlauter Eifer hatte sie ganz rote Wangen

Wie geht es weiter ?

